Nah an den Betroffenen

Selbsthilfe-Landschaft in der Region ist breit aufgestellt

VON SILVIA SCHÄFER

ANSBACH – 132 Selbsthilfegruppen im Sozial- und Gesundheitswesen gibt es inzwischen in Stadt und Landkreis Ansbach. Hier finden Betroffene und Angehörige Unterstützung, egal mit welchem Schicksal sie zu kämpfen haben. Die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (Kiss) in Ansbach hat dabei eine wichtige Lotsenfunktion.

Mitten in der Corona-Pandemie mit ihren Kontaktbeschränkungen musste die Einrichtung einen Umzug bewerkstelligen. Die damaligen Räume in der Jahnstraße waren vom Vermieter verkauft worden. Es musste schnell eine neue Lösung gefunden werden, blickt Margit Kaufmann, Sozialpädagogin und Leiterin von Kiss Ansbach, auf diese schwierige Zeit zurück.

Dass innerhalb des Stadtgebiets eine barrierefreie Örtlichkeit gefunden wurde, die gut erreichbar ist und sogar mehr Platz bietet, sei ein Glücksfall. Durch die größere Fläche können sich gleichzeitig zwei verschiedene Gruppen in einem geschützten Rahmen treffen.

Seit einem Jahr ist Kiss Ansbach jetzt am Bahnhofsplatz 8 mit guter Verkehrsanbindung und Parkmöglichkeit. Zum ersten Mal lud die Kontakt- und Informationsstelle zum „Tag der offenen Tür“ in die neuen Räume ein, die aktuell 64-mal im Monat genutzt werden. Margit Kaufmann zog zusammen mit ihrer Kollegin von der Verwaltung, Erna Wißgott, vor einem geladenen Gästekreis eine Bilanz der Arbeit, die in den vergangenen 14 Jahren geleistet wurde, seit Kiss in der Bezirkshauptstadt Ansbach besteht.

Seit 2009 haben sich in Stadt und Landkreis Ansbach 132 Selbsthilfegruppen gebildet. Es wurden 171 Seminare und Fortbildungen organisiert und durchgeführt, rund 30.000 Anfragen rund um die Selbsthilfe beantwortet und wichtige Öffentlichkeitsarbeit geleistet.

Eigene Lage besser verstehen

Kiss Ansbach und die Selbsthilfe waren 65-mal an Infoständen vertreten, um das Angebot in der Fläche noch bekannter zu machen. Kiss Ansbach ist mit Vertretern des Gesundheits- und Sozialwesens in Stadt und Landkreis Ansbach vernetzt und in vielen Arbeitskreisen aktiv, betonte Margit Kaufmann.

In den Selbsthilfegruppen kommen Menschen zusammen und besprechen, was ihnen zu schaffen macht. Der Erfahrungsaustausch bei den Treffen kann neue Perspektiven im Umgang mit der Situation aufzeigen und helfen, die eigene Lage besser zu verstehen und zu bewältigen.

Durch Begegnungen und Erfahrungen von Betroffenen lassen sich auch Ängste und mentale Barrieren überwinden. Kiss berät über Möglichkeiten und Grenzen von Selbsthilfe, vermittelt Kontakte und informiert über Hilfsangebote. Es werden auch Aktivitäten und Veranstaltungen begleitet und Konfliktmoderation für einvernehmliche Lösungen angeboten.

Margit Kaufmann von der Kontakt- und Informationsstelle (Kiss) in Ansbach untermauerte mit Zahlen zur sozialen Arbeit die Situation von Menschen in schwierigen Lebenslagen. Foto: Silvia Schäfer

Träger von Kiss Ansbach ist der Dachverband Mittelfranken mit Sitz in Nürnberg. Elisabeth Benzing, Krankenschwester und leitende Geschäftsführerin, verwies in ihrer Vorstellung auf 900 Selbsthilfegruppen in Mittelfranken, die es zu fast allen chronischen Erkrankungen, aber auch bei Suchtproblemen oder seelischen Beeinträchtigungen gibt.

Kiss Mittelfranken wurde vor 40 Jahren gegründet und hat mit seinen verschiedenen Selbsthilfe-Kontaktstellen, darunter in Ansbach, die Nähe zu den Betroffenen durch kurze Wege intensiviert.

Die politischen Vertreter aus Stadt und Landkreis Ansbach unter den geladenen Gästen sparten beim Überblick über die geleistete Arbeit von Kiss nicht mit Lob und Anerkennung. Stellvertretender Landrat Stefan Horndasch (CSU) sprach von einem „Ankerplatz“ für Betroffene und Angehörige. Netzwerke in der Selbsthilfe-Landschaft bündeln Kräfte, um gute gemeinsame Lösungen zu entwickeln.

Der Landtagsabgeordnete Martin Stümpfig (Bündnis 90/Die Grünen) ermunterte dazu, „Lautsprecher zu sein für Stimmen, die sonst so nicht gehört werden“. Hilfe zur Selbsthilfe sei ein wichtiger Bereich in schwierigen Lebenssituationen.

Dr. Peter Bauer (Freie Wähler) betonte als Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, wie wichtig „Kümmerer“ sind, die sich mit Herzblut als Ansprechpartner und Unterstützer für die Menschen einsetzen.